



№ 56.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 15. Mai 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Erträgnis, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Mk. 1. 85.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert binnen 1 Woche anzuzeigen, ob für ihre Gemeinden pro 1889/90 durch das Schneebahnen auf den Staatsstraßen und den Nachbarschaftsstraßen mit Postwagenverkehr Kosten entstanden sind, zu welchen um Verwilligung eines Staatsbeitrags nachgesucht wird.

Falls bis 20. d. Mts. eine Anzeige nicht einkommt, wird angenommen, daß ein diesfälliger Aufwand von Belang nicht entstanden ist und ein Gesuch um Verwilligung eines Staatsbeitrags nicht gestellt werden will.

Die Kosten sind mit Benützung eines Formulars, welches vom Oberamt bezogen wird, zu verzeichnen.

Calw, den 12. Mai 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Die Gemeinderäthe

werden unter Hinweisung auf den Ministerialerlaß vom 22. Mai 1875 (Minist.-Amtsblatt S. 125) aufgefordert, die Verzeichnisse derjenigen Soldaten vom Jahrgang 1888, deren häusliche Verhältnisse die Beurteilung im nächsten Herbst dringend wünschenswert erscheinen lassen, nach dem vorgeschriebenen Formular (Minist.-Amtsbl. 1875, S. 127) aufzustellen und bis 15. Juni d. J. hierher einzusenden.

In diese Verzeichnisse sind nur diejenigen Mannschaften des zweiten Dienstjahrs aufzunehmen, deren Angehörige nach vorgängiger Bekanntmachung in der Gemeinde ein Gesuch um Aufnahme in das Verzeichnis rechtzeitig eingereicht haben.

Im Uebrigen sind die Bestimmungen des oben-erwähnten Erlasses genau zu beachten.

Calw, den 14. Mai 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Amthche Bekanntmachung, betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nach einer Mitteilung des K. Oberamts Herrenberg vom 12. d. M. ist das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch den Ort Unterjesingen bis auf Weiteres verboten.

Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Calw, den 13. Mai 1890.

K. Oberamt.
Amtmann Vertsch.

Diejenigen Ortspolizeibehörden, welchen demnächst ein Exemplar der Unfallverhütungsvorschriften der Tiefbauberufsgenossenschaft zugeht, werden angewiesen, dasselbe für den Dienstgebrauch in sorgfältige Verwahrung zu nehmen.

Calw, den 13. Mai 1890.

K. Oberamt.
Amtmann Vertsch.

Der Bauer und die Bölle.

III.

S. C. B. Bevor wir unserm vorgestekten Ziele — der Aufklärung auch des schlichten Landmanns über die Wirkungen der Bölle auf den Bauernstand — weiter zustreben, müssen wir uns mit einer Erwiderung beschäftigen, welche unser erster Artikel in einem freisinnig-demokratischen Provinzialblatte gefunden hat.

Unser Gegner stößt sich an unserm Ausdruck „von sozialistischer und verwandter Seite“ und sucht mit einem (wirkungslosen!) Kunstgriff die Centrumspartei als den Sozialisten „verwandt“ hinzustellen. Nun hat aber der Zentrumsführer Dr. Windthorst erst neulich im preußischen Abgeordnetenhaus feierlich erklärt, an eine Aufhebung oder Herabminderung der Kornzölle sei nicht zu denken. Wer unter den bezüglich der Kornzollfrage mit den Sozialisten Verwandten gemeint war ist klar, unser Gegner fühlt sich ja getroffen. — Daß wir nicht kurzweg das uns sehr bekannte Wort „Grundrente“ gewählt haben, geschah aus dem einfachen Grunde, weil wir dessen Sinn allgemein verständlich machen wollten. Ob die Rente aus dem Kapital- oder dem Ankaufswert sinkt oder steigt, oder ob der Verkaufswert eines Grundstückes nach dessen dauernder Grundrente berechnet wird, sind — Wortklauberien. Es handelt sich übrigens gar nicht um Güter, die erst gekauft werden sollen, sondern um das Besitztum der Bauern, das durch die Aufhebung der Kornzölle dauernd entwertet wird. Das hätte unser Gegner widerlegen sollen, aber das konnte er nicht. Weiterhin sagt er: „Die Zeit wird kommen, wo die künstliche Verteuerung des Hauptnahrungsmittels unserer Arbeiter als unverträglich erkannt wird mit der Leistungsfähigkeit des nationalen Gewerbefleißes, als unvereinbar mit der sozialpolitisch gebotenen Rücksicht auf die ärmeren Klassen der Bevölkerung und dann müssen die Getreidezölle fallen.“ Weiterhin spricht er davon, die Getreidezölle hätten die Güterpreise künstlich gesteigert, eine plötzliche Aufhebung der Getreidezölle müsse verhindert werden, aber eine allmähliche Reduktion derselben sei unvermeidlich (man haut also dem Hund seinen Schwanz stückweise ab, damit es ihm nicht zu wehe thut!), sonst werde ein bedrohlicher Gegensatz zwischen Arbeiter und Bauer herangezuchtet.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach hartem Ringen.

Roman von L. Dohrmann.

(Fortsetzung.)

Eine inhaltschwere Pause trat ein. Endlich, wie zu sich selbst sprechend, fuhr Helene fort:

„Jetzt habe ich wieder eine Heimat, stehe ich nicht mehr allein. Nun brauche ich Niemandem meinen Anblick mehr aufzubringen; ich kann hingehen, wo man mich gern sieht!“

Wie unter einem Faustschlag zuckte Herbert zusammen.

„Sie wollten fort von hier?“ fragte er in unverkennbarem Erschrecken.

„Ja, fort, — je eher, desto lieber, — sobald die Frau Baronin es mir erlaubt!“

Wie Wetterleuchten ging es über seine Züge.

„Sie gehen gern von hier fort? Sie schütteln freudig den Staub von Ihren Füßen, wo Sie so oft bittere Kränkungen hinnehmen mußten? Doch was frage ich noch! Was sollte Sie denn auch hier zurückhalten?“

Thränen schossen bei diesen Worten in Helene's Augen und mit zuckenden Lippen murmelte sie:

„O, nein, nicht an die Kränkungen der Baronin Elfriede dachte ich. Verleihen Sie meine Freude nicht. Es würde mir wehe thun, wenn Sie mich für undankbar hielten. Nie werde ich meine gütige Herrin vergessen. Es wird mir sehr schwer, von ihr zu gehen, und auch die herrliche Ida werde ich schmerzlich vermissen!“

„Und doch gehen Sie! Wie sehr muß Ihr Herz an Dem hängen, wohin Ihre Sehnsucht Sie zieht!“

Sie schaute stumm vor sich nieder und Herbert, ihr forschend ins Antlitz blickend, fuhr mit leisem Beben fort:

„Und von weiter Niemandem thut Ihnen der Abschied wehe? Sie gehen nur zu gern fort von hier und — von mir?“

Das heiße Blut schoß ihr ins Gesicht bis unter die Haarwurzeln.

„Von Ihnen?“ wiederholte sie, kaum fähig, zu sprechen. „O, Sie werden nur zu froh sein, von meinem verhassten Anblick sich befreit zu wissen!“

„Glauben Sie das wirklich?“ stieß er mit heiserer Stimme hervor, dicht vor sie hin tretend. „Und wenn ich Ihnen nun sage, daß es mir ein unfähiges Weh bereiten wird, wenn Sie gehen, — daß ich Sie liebe, — daß ich Sie liebe grenzenlos, bis zum Wahnsinn, — was dann, was dann?“

Helene war aufgesprungen bei Herbert's letzten Worten. Ihre Brust hob und senkte sich stürmisch; ihr ganzes Wesen schien in einen wilden Aufruhr versetzt zu sein.

„Herr Baron,“ stieß sie, schwer nach Atem ringend, aus, „womit habe ich Ihren Spott verdient? Denn wie anders kann ich Ihre Worte verstehen, Ihre Worte, der Sie mir aus dem Bege gingen, wo Sie es nur immer konnten?“

Mit Ungefühl ergriff er ihre Hand.

„Spott?“ preßte er hervor. „Spott können Sie Das nennen, was mein heiligstes, tiefstes Empfinden ist? O, Helene, Helene, es ist nur zu wahr, was ich Ihnen nimmer zu sagen wagte und was nun doch der wilde Schmerz, Sie scheiden sehen zu sollen, mir abgerungen hat. Ja, ich mied Sie, wo ich konnte, aber nur, weil ich fühlte, daß es mir nicht gelingen würde, meiner Liebe zu Ihnen Herr zu werden. Jedoch Alles war nicht im Stande, das Feuer in mir zu unterdrücken; es ist nur gewachsen, riesengroß, bei jedem Versuch, es zu ersticken, und nun Sie fort wollen, erkenne ich, daß ich nicht ohne Sie leben kann, sondern daß ich Ihnen folgen müßte und wäre es bis ans Ende der Welt!“

„Halten Sie ein, um des Himmels willen, halten Sie ein!“ fiel Helene, ihm abwehrend die Hände entgegenstreckend, ihm in die Rede. „Es kann nicht sein! Sie täuschen sich über Ihre eigenen Gefühle und werden es mir einst danken, daß ich in dieser Stunde handelte, wie ich es thun muß!“

„Nein, niemals!“ brach er mit Heftigkeit aus. „Sie treiben mich in den

In diesen Behauptungen steckt ein förmlicher Rattenkönig von Irrtümern. „Künstliche Verteuerung“ soll es sein, wenn man mittels der Kornzölle das deutsche Getreide nicht noch mehr im Preise drücken läßt! Sind denn die Kornpreise in die Höhe gegangen oder sind sie nicht vielmehr trotz der Kornzölle billiger als vor 20 und 30 Jahren. Die Arbeiter verlangen eben gar zu viel: für sich selbst Aufbesserung der Löhne und Herabminderung der Arbeitszeit; die Bauern dagegen sollen ihre Produkte immer noch billiger hergeben. Vor 30 Jahren waren die Kornpreise weit höher als heute, die Arbeitslöhne in den Städten dagegen niedriger! Freilich gab es damals auch noch keine sozialistischen Agitatoren, welche den Leuten vorpredigten, die Bedürfnislosigkeit sei ein Fluch für die Menschheit. Daß unsere heutigen Getreidepreise die Leistungsfähigkeit des deutschen Gewerbetreibenden in Frage stellen sollen, ist eine haltlose Behauptung. Trotz unserer Getreidezölle lebt der deutsche Arbeiter billiger als der englische, französische u. s. w., die Löhne sind dort höher als bei uns, aber dafür ist auch das Leben teurer. Woher kämen denn sonst die riesigen Arbeitsausstände (Streiks) in England, wo erst vor kurzem wieder 400,000 Grubenarbeiter auf einmal die Arbeit niederlegten? Glaubt denn unser Gegner im Ernste, daß bei uns das fremde Getreide wesentlich billiger würde, die Brotpreise in den Städten zurückgingen, falls die Kornzölle fallen würden? Die ausländischen Kornproduzenten würden wieder auf höhere Preise halten, die Kornimporteure würden ihren Gewinn zu vermehren suchen und was wäre das Resultat? Der deutsche Bauer wäre den Kornhändlern auf Gnade und Ungnade preisgegeben, den Gewinn aus den Kornzöllen, der sich auf viele Tausende deutscher Bauern verteilt, würden in der Hauptsache einige hundert Kornhändler einstecken. (Auf dieses Kapitel werden wir noch gelegentlich der Kaffeezölle zu sprechen kommen.) Es ist im großen und ganzen einfach nicht wahr, daß seit 1879 (seit Einführung der Kornzölle) die Güterpreise in Deutschland wesentlich gestiegen sind, wenn sie irgendwo hinaufgeschraubt werden, so kommt dies in der Regel davon her, daß für ein feil werdendes Grundstück immer mehrere Liebhaber da sind, die sich gegenseitig hineinsteigern. Und warum das? Weil sie Arbeitszeit übrig und für dieselbe keine nutzbringende Verwendung haben und weil die Güterhändler scheinbar leichte Zahlungsbedingungen stellen.

Wenn nach der Ansicht unseres Gegners die Getreidezölle fallen müssen, was will er dann unsern Bauern als Ersatz bieten für die entstehenden finanziellen Einbußen? Am Ende gar das Recht, alle 6 oder 3 Jahre einen neuen Ortsvorsteher wählen zu dürfen? Wir fürchten nur die Leute könnten davon nicht satt werden. Vielleicht hilft „gleiches Recht für alle“ und „wahre bürgerliche Freiheit für alle“? Bevor wir aber dies glauben, möchten wir wissen, was für Rechte und Freiheiten uns noch etwa fehlen sollen. Doch wir geraten ins politische Gebiet und das wollen wir eigentlich nicht, sondern nur einen gefunden, lebenskräftigen Bauernstand wollen wir bewahren. Daß dieser gerade durch die Kornzölle dem Großkapital ausgeliefert werde, glaube unserem Gegner wer kann! Unser Gegner meint uns „allen

Ernstes“ zurufen zu müssen: „Es ist gewissenlos, zum Klassenhaß zu hegen.“ Wir weisen einen solchen Vorwurf entschieden zurück. — Wenn der Verfasser, dessen Großeltern Bauersleute gewesen sind, aus selbstloser Anhänglichkeit an den Bauernstand diesen darüber aufzuklären sucht, wo und wie die bäuerlichen Interessen vor falschen Propheten zu schützen sind, so hegt er nicht zum Klassenhaß. Verlezt denn der Bauer ein fremdes Recht, wenn er sein eigenes schützt und wenn er sich nicht mit Phrasen über den Köffel barbieren läßt? Daß die Lage der Bauern durch Verbesserung des Betriebs, durch gemeinsames Handeln verbessert werden kann und soll, haben doch wir niemals bestritten. Aber zu Betriebsverbesserungen gehört vor allem Geld und woher soll es der Bauer nehmen, wenn man ihm seine Einnahmen schmälert? Das Wort Benjamin Franklins ist recht schön, aber er hat es den Arbeitern gesagt, die sie sollen jeden für ihren Feind halten, der ihnen sagt, daß sie ihre Tage anders als durch Sparsamkeit, Fleiß und Bildung verbessern können! Unsere Sozialdemokraten lachen über diesen guten Rat. Den Bauern immer noch mehr Sparsamkeit anzuraten ist, mit Verlaub gesagt, ein verletzender Hohn. Leichtsinne giebt es in jedem Stand, aber die ungeheuere Mehrzahl unserer Bauern spart bis an die Grenze der Entbehrung. Der deutsche Bauer kann nichts dafür und hat keinen Nutzen davon, daß billige Dampferfrachten fremdes Getreide bis nach Mannheim massenhaft heranbringen, er hat nichts davon, wenn alle anderen Bevölkerungsklassen ihr Einkommen verbessern, aber dagegen darf und muß er sich wahren, daß man sein farges Einkommen noch weiter schmälert.

Deutsches Reich.

Berlin, Dienstag den 13. Mai, Nachm. Reichstag. Fortsetzung der Kolonialdebatte. Staatssekretär Marschall teilt mit: Nach gestern Abend übermitteltem Teleg. ist Lindi nach erfolgreicher Beschließung genommen und besetzt. Lindi ist nächst Kilwa der bedeutendste Platz des Sklavenhandels an der Südküste. Reichskommissar Liebert, bemüht, mit nüchternem Auge die Dinge anzusehen, meint, der Besitz und die Ausbeutung der Ostküste verspreche einen außerordentlichen Erfolg. Er betont Wissmanns Verdienste in der Schaffung einer den Arabern Furcht einflößenden Mustertruppe, in der Anlegung von Stationen, welche sich in erwünschter Entwicklung befinden, sowie guter Straßen und guter Häuser und in der Sorge für die Gesundheit der Truppen. Redner hält die Anstellung Eminis nicht als eines Gelehrten und Forschers, sondern als eines Mannes von praktischer Erfahrung für höchst wertvoll. Er schildert den Elfenbeinhandel und den Wert anderer Handelsartikel und bezeichnet die Mission als hochbedeutenden Faktor in der Entwicklung der Kolonien. Er hält die militärische Herrschaft an der Küste Deutschostafrikas für sicher begründet und nimmt zuversichtlich an, das angelegte Kapital werde in ungestörter Arbeit reichlichen Nutzen bringen. v. Bennigsen (nat.lib.) gegen die gestrigen Ausführungen Bambergers. Die Kolonialunternehmungen dürfen auch nicht unterschätzt werden. Sie

seien ein nationales Unternehmen in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. Der europ. Aufgabe der Humanisierung Afrikas könne sich Deutschland nicht entziehen. Hierbei sei es unmöglich an Chauvinismus zu denken. Kriege habe Deutschland überhaupt nicht zu suchen, am Wenigsten ist Ostafrika. Die begonnene Aufgabe sei durchzuführen. Man müsse nicht bloß den Sklavenhandel, sondern auch die Sklavenjagden unterdrücken. Zur Sicherung des für den Handel nötigen Hinterlandes seien Mittel erforderlich, die geforderten Mittel seien nicht zu hoch.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliche.] Infolge der an den Seminaren zu Nagold, Eßlingen und Nürtingen vorgenommenen ersten Dienstprüfung sind u. a. nachstehende Kandidaten zur Vernehmung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: Bauer, August, von Schafhausen, Breitling, Wilhelm von Gechingen, Gabel, Michael, von Martinsmoos, Rüssel, Friedrich, von Dachtel, Schneider, Friedrich, von Deckenfronn, Stiegelmaier, Gottlieb, von Gechingen, Süßer, Friedrich, von Gechingen.

* Calw, 14. Mai. Viehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt 632 Stück Rindvieh und 31 Pferde. Neumelkige und hochtrachtige Kühe fanden raschen Absatz zu, dem vorigen Markt gleichbleibenden Preisen. Obwohl schöne Ochsen vorhanden, ging der Handel doch stöckend, da keine Händler eingetroffen waren. Höchster Preis für ein Paar Ochsen 850 M. Auf dem Schweinemarkt zeigte sich starke Nachfrage. Zufuhr 40 Paar Läufer, 30 Körbe Milchschweine. Preis der letzteren 25—40 M das Paar.

Nagold, 11. Mai. Gestern Abend hat Stationskommandant Rehrer den Urheber des Brandes in der Osternacht (durch welchen 4 Gebäude in Asche gelegt wurden) eingeliefert. Es ist dies der elternlose, 15 Jahre alte Schreinerlehrling Kapp in der Schreinerei der Witwe Wurster, die selbst wegen Verdachts der Brandstiftung einen Tag unschuldig in Haft genommen war. Der Lehrling hat die That vollständig eingestanden, und dem Stationskommandanten ist die ausgelegte Prämie von 400 M für die Ermittlung des Brandstifters zugewiesen worden.

Badnang, 12. Mai. Der als ungemeinjährig bekannte 31 Jahre alte Metzger Rues hier fing gestern Abend nach seiner Heimkehr vom Wirtshause ob einer geringfügigen Streitigkeiten mit seiner Frau an, wie dies zum öftern geschah und wobei es ohne unwürdige Behandlung, welche die Frau erfahren mußte, selten abging. Der eben von Großaspach heimkehrende und in der Nachbarschaft wohnende Rotgerber Adam Rues begab sich in die Wohnung hinein und suchte seinen Bruder zu beruhigen: die Ermahnungen fruchteten aber wenig, und die Frau eilte davon, nachdem Metzger Rues zu Thätlichkeiten gegen seinen Bruder überging und dieser sich wehrte. Unter der Thüre der Wohnstube erhielt nun Rotgerber Rues plötzlich einen Stich in den Unterleib und Magen, worauf er mit dem Ruf „Ich bin gestochen“ so rasch als möglich seiner nahen Wohnung zueilte und in seiner Stube zusammenbrach; der eigene Bruder hatte ihm eine tödtliche Wunde beigebracht. Heute früh gab er seinen Geist auf.

Wahnsinn, wenn Sie mich von sich weisen. Ist es Ihnen denn ein Nichts, ob Sie ein Herz gebrochen oder glücklich wissen?“

„Gott ist mein Zeuge,“ versetzte Helene feierlich, „daß mir Nichts ferner liegt, als Das. Sie fordern eine Erklärung heraus. Sei es denn. Sie zwingen mich zu einer tiefen Demütigung, aber es muß sein, um Sie von einem Wahn zu befreien. So wissen Sie denn, daß Sie ihr Herz an eine Unwürdige gehängt haben, die Sie ein Recht besitzen zu verachten. Ja, ich bin eine Nichtswürdige. Ich habe Sie, Ihre Mutter und Alle getäuscht von Anfang an. Ich bin nicht, was ich scheine; auf den Namen, den ich führe, habe ich kein Recht; ich habe ihn mir angeeignet, um meinen wahren Namen zu verbergen. O, ich bin schlecht, — weit schlechter, als Sie zu ahnen vermögen!“

„Helene,“ unterbrach Herbert sie, „Sie wollen sich selbst herabsetzen. Ihre Seele ist rein und klar, wie Ihr Auge. Ich glaube Ihre Selbstverleumdungen nicht; mich täuschen Sie nicht damit — —“

„Onkel Herbert, die Großmutter läßt Dich bitten! Es ist Besuch gekommen; auch Onkel Hagen war dabei und fragte mich, wo Fräulein Helene wäre; er hätte sie lange nicht gesehen.“

Herbert fuhr heftig zusammen und als Helene sich entfernen wollte, sagte er befehlend:

„Weiben Sie hier! Ich will mit Ida allein in das Schloß gehen!“ Und ohne eine Gegenrede abzuwarten, zog er Ida mit sich fort, dem Schlosse zu. Mit beiden Händen das Gesicht bedeckend sank Helene aufschluchzend auf die Bank zurück. Bötzlich ließ ein erneutes Knirschen auf dem Kies und das Geräusch herannahender, hastiger Schritte sie erschreckt aufschauen. Sie gewahrte den Assessor Hagen, der mit vor Aufregung gerötetem Gesicht auf sie zukam.

„Endlich, endlich finde ich Sie allein!“ stieß er aus. „Schon seit Wochen habe ich auf den Augenblick gewartet, Sie unbemerkt sprechen zu können, aber stets überwachte die Baronin Sie mit ihren Argusaugen.“

Helene wich entsetzt vor ihm zurück.

„Wünschen Sie Etwas von mir?“ fragte sie mit zitternden Lippen.

Sein glühender Blick hing unverwandt an ihrem Antlitze.

„Sie fragen noch?“ rief er mit heiserer Stimme. „Wissen Sie es denn nicht, haben Sie es denn nicht längst erkannt, daß ich Sie liebe, wahnsinnig liebe?“

Unbeschreiblicher Hohn umzuckte Helene's Lippen.

„Glauben Sie wirklich, mich mit solchen Worten betören zu können?“ fragte sie schneidenden Tones.

Hagen trat dicht an sie heran.

„Schenken Sie meinen Worten keinen Glauben, Helene? Soll ich —“

„Fräulein Schwarz, wenn ich bitten darf!“ unterbrach sie ihn eisig.

Er stürzte vor ihr auf die Knie nieder.

„Du bist grausam, Mädchen!“ stieß er aus.

„Dein Blick verzehrt das Leben in meinen Adern. Siehe, hier liege ich zu

Deinen Füßen und siehe Dich an: Sei mein, Helene, sei mein!“

Sie trat verächtlich von ihm zurück.

„Ersparen Sie sich ihre Worte, Herr Assessor: sie sind in den Wind gesprochen.“

„Ich bin nicht das erste Mädchen, zu dem Sie solche Worte sprechen.“

„Aber Du bist das erste Mädchen, welches ich in Wahrheit liebe! Du mußt

mein werden, ich kann nicht leben ohne Dich!“

Ein flammender Blick aus ihren Augen traf ihn.

„Sie wissen jetzt wirklich, was Liebe ist?“ fragte sie scharf. „So gehen Sie

und erfahren Sie auch, wie dem zu Mute ist, dessen Liebe verachtet wird. In diesem

Augenblick hat die Nemesis Sie ereilt! Denken Sie an Margarete von Arnheim! Diese

Stunde rächt den Verrat, den Sie an einem Herzen verübten, welches Sie

treu liebte!“

Wie irre starrte er sie an und nur schwer brachte er hervor:

„Margarete von Arnheim liebte mich nie! Ist sie nicht längst glücklich mit

Dem, der schon damals mein Rivale war?“

Helene erhob wie beschwörend die Rechte gegen ihn; ihre Gestalt schien sich

zu vergößern.

(Fortsetzung folgt.)

Heilbronn, 12. Mai. Ein an Epilepsie leidender Uhrmacher von Böckingen versuchte gestern zweimal seinem Leben ein Ende zu machen, indem er um halb 6 Uhr und 10 Uhr abends in der Nähe des Stegs in den Neckar sprang. Es gelang jedoch beidemale, den Unglücklichen wieder ans Land zu bringen.

Ulm, 12. Mai. Für Ihre Majestät die Königin und Gefolge ist auf 29. und 30. Juni (während des Münsterfestes) Quartier im hiesigen Russischen Hofe bestellt worden. Der bekannte schwäbische Sänger Sebastian Spundler (Pseudonym) hat das „Ulmer Münster-Jubelfest“ in der Weise, wie sie dem mit köstlichem Humor und trefflichem Witz reichbegabten Dichter ganz eigen ist, besungen. Das kleine Werkchen atmet von Anfang bis zum Schluß die freudig-dankbaren Gefühle einer treuen Schwabenbrust über das Gelingen des herrlichen Dombaues, dabei herrscht durchweg der sprühende Humor, der das Lesen des Büchleins so lieb macht, daß man, wenn man am Ende angekommen, bedauert, daß es schon aus ist. Die Festschrift, deren Text mit An-

merkungen versehen ist, so daß der Inhalt auch für Nichtschwaben leicht verständlich ist, ist erschienen im Verlag von Gebr. Nebling, zum Preis von 20 S.

Calw.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Zu der großen, am 5.—9. Juni in Straßburg stattfindenden deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung werden, genügende Theilnahme vorausgesetzt, von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen einige Extrazüge veranstaltet, wovon der eine über Mühlacker—Pforzheim, der andere über Gutingen—Hochdorf gehen soll. Der Zug über Pforzheim soll am 7. Juni abgehen und am Sonntag 8. Juni Abends etwa 10 Uhr von Straßburg zurückfahren, während der Zug über Hochdorf die Fahrt am 8. Juni hin und zurück macht. Die Rückfahrkarten, welche für diese Züge ausgegeben werden und etwa 2/3 des gewöhnlichen Preises kosten, berechtigen übrigens auch zur Rückfahrt mit jedem andern fahrlamfähigen Personenzug.

Da die Zahl der Theilnehmer aus dem hiesigen Bezirke, welche nicht nothwendig Mitglieder des landw. Bezirksvereins sein müssen, spätestens am 24. Mai der K. Centralstelle mitgetheilt werden muß, so ergeht hiemit an alle diejenigen, welche den einen oder andern Zug nach Straßburg benützen möchten, die dringende Aufforderung, dieß spätestens am 22. Mai dem Vereinssecretär Horlacher unter Bezeichnung des gewählten Zuges mitzutheilen. Spätere Anmeldungen können nicht mit Sicherheit auf Berücksichtigung rechnen.

Calw, den 14. Mai 1890.

Der Vereinsvorstand:
Supper.
E. Horlacher, Secr.

Gottesdienst

am Donnerstag, den 15. Mai.
Vom Turme: No. 182. Vormittags-Predigt:
Herr Gelfer Cytel. 1 Uhr Kinderlehre mit den Oberklassen der Volks- und Töchterschule.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Schwellen-Verkauf.

Eine große Partie ausgewählter Eisenbahnschwellen werden am Montag, den 19. Mai, vormittags 8 Uhr 30 auf dem Bahnhof Calw oberhalb des Güterschuppens zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

K. Betriebsbauamt.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 19. Mai, vormittags 9 Uhr, werden auf dem Rathhaus in Liebenzell aus dem Staatswald Distrikt Kohlberg 1 Km. buchene Prügel und 141 Km. Nadelholzanzbruch sowie ca. 12 Km. Fichtenrinde verkauft.

Revier Hoffstett.

Accord.

Samstag, den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werden in der Rehmühle im Abstreich vergeben: Herstellung von 56 Kubikmeter Böschungsmäuerchen unterhalb des Enzrüdens, zwischen dem vorderen Rennbachstüble und dem Gemeinewalde von Michelberg, und von 10 Kubm. Mauerwerk an der Schloßruine oberhalb der Rehmühle.

Privat-Anzeigen.

Ein Logis

mit allen Erfordernissen hat sogleich oder bis Jacobi zu vermieten
Chr. Schächinger im Mühlweg.

Zu mieten gesucht.

Eine geordnete, einzelne Person sucht eine Stube, Küche und Holzplatz, auf Jacobi oder auch später, in der Vorstadt oder deren Nähe zu mieten. Zu erst. im Hause von Metzger Kugeler.

Gesucht

wird über die Badesaison ein solides, tüchtiges, nicht zu junges Mädchen als Badewärterin. Anfragen befördert die Expedition d. Bl.

Für eine kleine Familie (2 Personen) wird ein williges, anständiges

Laufmädchen

gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Aggenbach.

Waldverkauf.

Der den Geschwistern Emma Pauline und Richard Gustav Burghard in Pforzheim gehörige Nadelwald, Parz. Nr. 117. 6 ha 89 a 12 qm im Haldenberg, Markung Aggenbach, gemeinderätlich angeschlagen zu 15,000 M,

wird am Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in dem Rathhaus zu Aggenbach unter der Leitung des Unterzeichneten im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden.

An dem Kauffchilling ist 1/3 bar, der Rest an Martini 1890 und 1891 zu bezahlen. Die Steigerer haben Vermögenszeugnisse ihrer Heimatbehörden aus neuester Zeit vorzulegen und tüchtige Bürg- und Selbstzählerschaft zu leisten.

Teinach, den 2. Mai 1890.

Amtsnotar Schmidt.

Aecht Emmenthaler

(vollsaftig),
ff. Romatour (Rahmkäse),
„ Limburger,
„ Münchener Bierkäse,
pr. Stück 10 S,
frischen Kräuterkäse
empfiehlt
Carl Sakmann.

Anzeige.

Ich bin gesonnen, meine Milch zu 13 S das Liter nach Calw zu liefern und bitte ich, Bestellungen bei Hrn. Kaufmann Stifel machen zu wollen.
Carl Weber, Gutsbesitzer,
Aggenberger Hof.

Calw.

Empfehlung.

Feine, hohlgeschliffene Rasiermesser empfiehlt billigt unter Garantie, sowie auch Schaffsheeren mit englischen Stahlblättern
Fr. Herzog, Messerschmied.

Dietelsheim.

200 Mark

Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
J. Nau, Pfleger.

Auf 1. Juni wird ein jüngerer

Pferdefnecht

gegen hohen Lohn gesucht. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen einzusenden an Fabrikverwalter C. Loos, Sensenfabrik Neuenbürg.

Oberkollbach.

Dankagung.

Für die mannsachen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres unvergesslichen, in seinem Leben treu besorgten Gatten und Vaters, Bruders und Verwandten, des hies.

Michael Holz,

langjährigen Gemeinderats und Stiftungspflegers, für die zahlreiche und ehrenvolle Leichenbegleitung, namentlich aber auch für die Worte des Herrn Geistlichen, mit welchen er sowohl das Wirken des Entschlafenen zu würdigen, als auch den Trauernden Trost zu spenden wußte, sagen herzlichen Dank

die Hinterbliebenen.

Ia. Gußstahliensen

in verschiedenen Sorten,

Sicheln,

ächte Mailänder Wehsteine,
I^a amerik. Dung- u. Feugabeln
neuer Sendungen in schöner Auswahl
empfiehlt billigt
Friedr. Müller am Markt,
Inhaber: G. Erbe.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Ernst Schall am Markt, Calw,
Franz A. Decker in Weilderstadt,
Carl Böhrle am Markt in Leonberg,
Gottlob Schmidt, Nagold.

Brennweingeist

hält billigt empfohlen

C. Serba.

Alle Sorten

Mehl,

Futtermehl, Weiskornmehl,
Maisdrot zu Pferdesutter,
empfiehlt billigt

F. Nonnenmacher,
obere Mühle.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,
— Sommersprossen —
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilchseife
allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 S, bei J. F. Oesterlen in Calw.

Ziehung bestimmt 28. Mai.

Große Heilbronner Geldlotterie à 1 M, 13 St. 12 M mit Liste. Haupttr. 20,000 M, 10,000 M bar. NB. Zu einer Gesellschaft 100 u. 500 Heilbronnerlose suche Teilnehmer, Einlage 2, 5, 20, 50 M.

Barletta 100 frcs.-lose 52 M., Ziehung 21. Mai, jährlich 4 Ziehungen, Haupttr. 50,000 u. 10,000 frcs. Nichtgezogene Barletta nehme à 47 M retour.
C. Breitmeyer, Generalagent, Stuttgart.

Altburg.

Ein schöner

Zuchteber, Blauschek,

steht zur Benützung.
Georg Förcher, Witt.

Die Ausstellung
ganzer Zimmereinrichtungen
 von Mitgliedern des Handels- und Gewerbevereins
 befindet sich in dem früher Kappeler'schen, jetzt Zugmeister Womm'schen Hause
 und ist **von Mittwoch, den 14. Mai an** eröffnet. Wir bitten um zahlreichen
 Besuch und bemerken, daß auch jeder einzelne Ausstellungsgegenstand verkäuflich ist.
 J. A. des Ausstellungskomitees:
Spöhrer, Vorsitzender.

Eröffnung des Mineralbades in Calw.
 Vom nächsten Samstag ab können jeden Tag Bäder genommen, sowie
 auch kalte Abwaschungen befohlen werden.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Heinrich Wochele.

Färberei und Waschanstalt
Ed. Printz,
 Karlsruhe.
Chemische Reinigung
 von Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Decken etc.
 Wäscherei von Tüllvorhängen
 und Gardinen jeder Art.
Färberei
 für Kleider und Stoffe in den modernsten Farben.
 Färberei für Möbelstoffe und Pelüshe. Vorzügliche Färbung für
 seidene Kleider (à ressort). Färberei und Wäscherei von Strauß-
 federn. Wiederherstellung beschädigter Sammtgarderobe etc. etc.
 Agentur für Calw bei Frau
Pauline Heldmaier, Modistin.

Neues von Seb. Spundle!
 Bei Gebrüder Mübling in Ulm ist soeben erschienen und
 durch alle Buchhandlungen etc. zu beziehen:
Ulmer Münster-Jubelfest.
 Die Restauration des Münsters bis zu seiner Vollendung
 30. Juni 1890
 in schönen Versen in Ulmer Mundart beschrieben
 von
 Sebastian Spundle.
 Preis 20 Pfennig.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Wer für die neu erschienenen
Humoristischen
Monatshefte
Sofflar Maggenborfer
 Interficht, lasse sich von seiner Buch-
 handlung die soeben erschienenen
 Heftchen
 bestellen.
 Preis je Heft
 4 50 Pf.
 Von jeder Bestellung
 ertheilt man
 ein an die Verlagshand-
 lung von
J. B. Schreier
 in Göttingen
 in Calw

Spezialität: Schwarze Damenkleider. Muster zu Dienst. Franco-Versandt jedes Maasses zu Fabrikpreisen.
Greiz-Geraer Fabriklager: A. Krick, Stuttgart.

Druck und Verlag von A. Delichläger'schen Buchdruckerei, Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Bekanntmachung.

Am 16. v. Mts. wurde von der Generalversammlung der **Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe, C. G.** mit unbeschränkter Haftpflicht, beschlossen, die Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln, und die Haftsumme eines jeden einzelnen Mitglieds auf das Doppelte des Geschäftsanteils somit auf 1000 M festzusetzen.
 Die Gläubiger der Genossenschaft, welche dieser Umwandlung nicht zustimmen wollen, werden aufgefordert, dies der Bankverwaltung mitzuteilen, worauf ihre Befriedigung eingeleitet werden wird.
 Calw, den 29. April 1890.

Der Vorstand:
E. Stälin. H. Saffner. Chr. Im. Kraushaar.

Mitteilung.

Veranlaßt durch die vielen Empfehlungen der verschiedenen Kunstfärbereien und Wäschereien in hiesiger Stadt, erlaube ich mir meine
Kunstfärberei und chemische Wäscherei
 in empfehlende Erinnerung zu bringen mit dem Bemerken, daß alle zum Färben und Waschen geeigneten Gegenstände, wie Damen- und Herrengarderobe (getrennt oder ungetrennt), Möbelstoffe, Teppiche, Tuche etc. auf Seide, Wolle und Halbwolle aufs schönste gefärbt und gewaschen werden. Preise viel billiger als bei den Annahmestellen, da Provision und Porto wegfällt. Musterkarte mit den modernsten Farben empfehle zu recht fleißiger Benützung.

Hochachtungsvoll
Franz Schoenlen,
 „Neue Färberei“.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1889:

Grundkapital	M	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1889	"	8,226,138. 70
Zinsen-Einnahme für 1889	"	617,957. 50
Prämien-Ueberträge	"	5,650,122. 30
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von	M	900,000. —
	"	4,900,000. —
	M	28,394,218. 50
	"	5,316,879,807. —

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1889
 Zu Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind gerne bereit
Stuttgart, den 1. Mai 1890.

Die Generalagentur der Gesellschaft:
Theodor Heinrich & Cie.,

sowie die Herren Bezirksagenten:
Emil Staudenmeyer, Verwaltungs-Aktuar in **Calw.**
Jakob Reuter, Landwirt in **Möttlingen.**
K. F. Dihlmann, Spezereihändler in **Stammheim.**

Schwarzenberg.
Wirtschafts-Eröffnung.



Zur Erneuerung des dinglichen Rechts meiner Gastwirtschaft
 z. Hirsch werde ich dieselbe vom 18. d. M. bis zum 2. Juni d. J.
 wieder eröffnen.
 Zu zahlreichem Besuch von nah und fern ladet freundlichst ein
Schultheiß Volle.

Ziehung 28. Mai 1890.
GROSSE Heilbronner Geld-Lotterie
 zu Gunsten d. Kilians-
 kirchenbaus Heilbronn.
 Hauptgewinne baar:
 M. 20 000., 10 000. etc.
 Loose à M. 1. empfehlen
 Loosverkaufstellen u. l. Wieder-
 verk. mit Rabatt, d. Generalagentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Rosenpfähle und Bohnenstrecken
 werden billig abgegeben im
Sägewerk Hirsau.

Das bedeutendste und rühmlichst
 bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna
 in Altona bei Hamburg
 versendet zollfrei unter Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern für 60 Pfd. Pfund,
 vorzüglich gute Sorte M. 1. 25.
 prima Halbdaunen nur „ 1. 60.
 prima Ganzdaunen nur „ 2. 50.
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
 Umtausch bereitwilligst.
 Fertige Betten (Oberbett, Unterbett
 und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's
 Beste gefüllt, einschläflich 20 u. 30 M.
 Zweischläflich 30 u. 40 Mk.

Wechselformulare
 sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.